

<b>Zeitschrift:</b>	Brugger Neujahrsblätter
<b>Herausgeber:</b>	Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
<b>Band:</b>	121 (2011)
<b>Artikel:</b>	Die Habsburg im Rittergau : Beziehungen des Hauses Habsburg zum Kanton Aargau im Zusammenhang mit der Entstehung des Rittergaues im Park von Laxenburg bei Wien
<b>Autor:</b>	Stöckli, Peter Paul
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-900962">https://doi.org/10.5169/seals-900962</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Habsburg im Rittergau

Beziehungen des Hauses Habsburg zum Kanton Aargau im Zusammenhang mit der Entstehung des Rittergaues im Park von Laxenburg bei Wien

Peter Paul Stöckli

Im Jahre 2008 waren es 900 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung des Schlosses Habsburg 1108 und 700 Jahre seit der Ermordung von König Albrecht I. im Jahre 1308 bei Königsfelden. Diese Ereignisse wurden im Kanton Aargau im Rahmen eines eigentlichen Habsburg-Gedenkjahres gewürdigt. Zu diesem Anlass und im Zusammenhang mit der Pensionierung des verdienstvollen österreichischen Gartenhistorikers Prof. Dr. Géza Hajós veröffentlichte der Verfasser in der deutschen Zeitschrift «Die Gartenkunst» (München, 4/2007) unter dem Titel «Habsburg – Rittergau – Aargau» einen Beitrag zu den Beziehungen des Hauses Habsburg zum jungen Kanton Aargau im frühen 19.Jahrhundert und zu den aargauischen Beiträgen zur Projektierung eines Nachbaus der Habsburg im sogenannten Rittergau, einem spektakulären Teil des Parks des Schlosses Laxenburg, des Sommersitzes der Familie Habsburg.

Der nachfolgende Text stellt eine gekürzte Fassung dieses Beitrages für die «Brugger Neujahrsblätter» 2011 dar. Er will in gedrängter Form aufzeigen, dass das Hause Habsburg zwar 1415 bzw. 1803 den Aargau verloren hat, dass das Interesse an seinem Stammland aber nie ganz abbrach und zu Beginn des 19.Jahrhunderts mit den Besuchen verschiedener Mitglieder des Hauses auf der Habsburg, in Königsfelden, Baden und Wettingen eine eigentliche Reaktivierung erfuhr. Zu dieser Reaktivierung der Beziehungen gehören nicht nur die Besuche der Habsburger, sondern – im Zusammenhang mit der Entstehung des Laxenburger Rittergau-Projektes – auch das Ersuchen um Erstellung von Modellgrundlagen der Habsburg und ihrer Umgebung sowie von Aufnahmeplänen und einer Gemäldeserie des Panoramas von der Habsburg aus.

## Der Rittergau in Laxenburg

Etwa 18 Kilometer südlich von Wien befinden sich Stadt, Schloss und Park von Laxenburg, die Sommerresidenz der Habsburger. Während Schloss Schönbrunn und seine Gärten hierzulande gut bekannt sind und auch gerne besucht werden, ist Laxenburg dagegen weitgehend unbekannt. Zu Unrecht, handelt es sich doch beim 280 Hektar grossen Park von Laxenburg um einen der bedeutendsten Landschaftsgärten des 19. Jahrhunderts in Europa.

In seinem 2006 erschienenen Werk zur Geschichte des Landschaftsgartens von Laxenburg<sup>1</sup> erschliesst uns der Begründer der österreichischen Gartendenkmalpflege, Prof. Dr. Géza Hajós, einen faszinierenden Aspekt des Programms dieses ausserordentlich vielfältigen Landschaftsgartens: die Realisierung eines familien- und herrschaftsgeschichtlich geprägten Parkteils unter dem Namen «Rittergau». Der Rittergau ist ein zwischen 1798

und 1849 geschaffener Teil des Schlossparks, welcher ein Ensemble von Bauten beherbergt, die alle auf das Herkommen und die alte Geschichte der Habsburger Bezug nehmen.

Lieselotte Hanzl-Wachter beschreibt das bauliche Programm des Rittergaus und seiner Bedeutungsdimensionen: «[...] in seiner Gesamtheit transportierte der ‹Rittergau› [...] eine konkrete Botschaft an den Besucher, indem wesentliche Bereiche habsburgischer Herrschaft angeprochen sind: Die ‹abstrakte› Ritterburg, die Franzensburg mit der bedeutenden Sammlung von Kunstwerken verschiedenster Epochen, war nach Abschluss der ersten Bauphase im Jahre 1801 vor allem ‹Wohnstätte eines imaginären Ritters›, eines Ahnen der herrschenden Dynastie, beziehungsweise ‹Schatzhaus› des regierenden Kaisers Franz II. (I.). Ihr gegenüber, in direktem Blickkontakt, sollte eine Nachbildung der Habsburg, der Stammburg der Dynastie, einen Hügel bekrönen, der in seinem Inneren eine Ruhmeshalle ihrer Ahnen bergen sollte.

Ergänzend zu diesen beiden Hauptbauten erinnern eine Anzahl (ausgeführter) kleiner Bauwerke an herrschaftliche Rechte und Tugenden: Die reich ausgestattete Rittergruft gab Hinweise auf die religiöse Verantwortung, die Rittersäule auf die herrschaftliche Gesetzgebung, die Meierei liess die vorbildliche wirtschaftliche Nutzung der Ressourcen unter der verantwortungsvollen Leitung des Herrschers und der Turnierplatz schliesslich den Glanz herausragender höfischer Festveranstaltungen deutlich werden.»<sup>2</sup>

### Aargauer Beiträge zur Planung der Laxenburger Habsburg

Eine besondere Rolle bei der Planung, aber auch bei der Propagierung des Projektes der Laxenburger Habsburg spielt ein bei Hajós besprochenes Modell der authentischen Habsburg im Aargau. Am 19. September 1803 schrieb Erzherzogin Marie Louise («Ludovica») an ihren Vater Kaiser Franz II.: «Wir waren dieser Tage in dem Turnierplatz wo das Muster des Schlosses Habsburg ist [...] man thut davon das Dach aufheben und da ist eine Rolle mit der Verse welche dieser Schweizer über dieses Schloss verfertiget hat. Es ist ganz zum zerlegen und ist sehr schön gemacht.»<sup>3</sup>

Es kann nun als gesichert gelten, dass der Schöpfer des in Laxenburg ausgestellten Habsburg-Modells der Aarauer Bürger und Ratsherr Johann Rudolf Meyer (1739–1813) war. J. R. Meyer war eine herausragende Persönlichkeit in der Zeit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, im Ancien Régime und in der Helvetik. Meyer

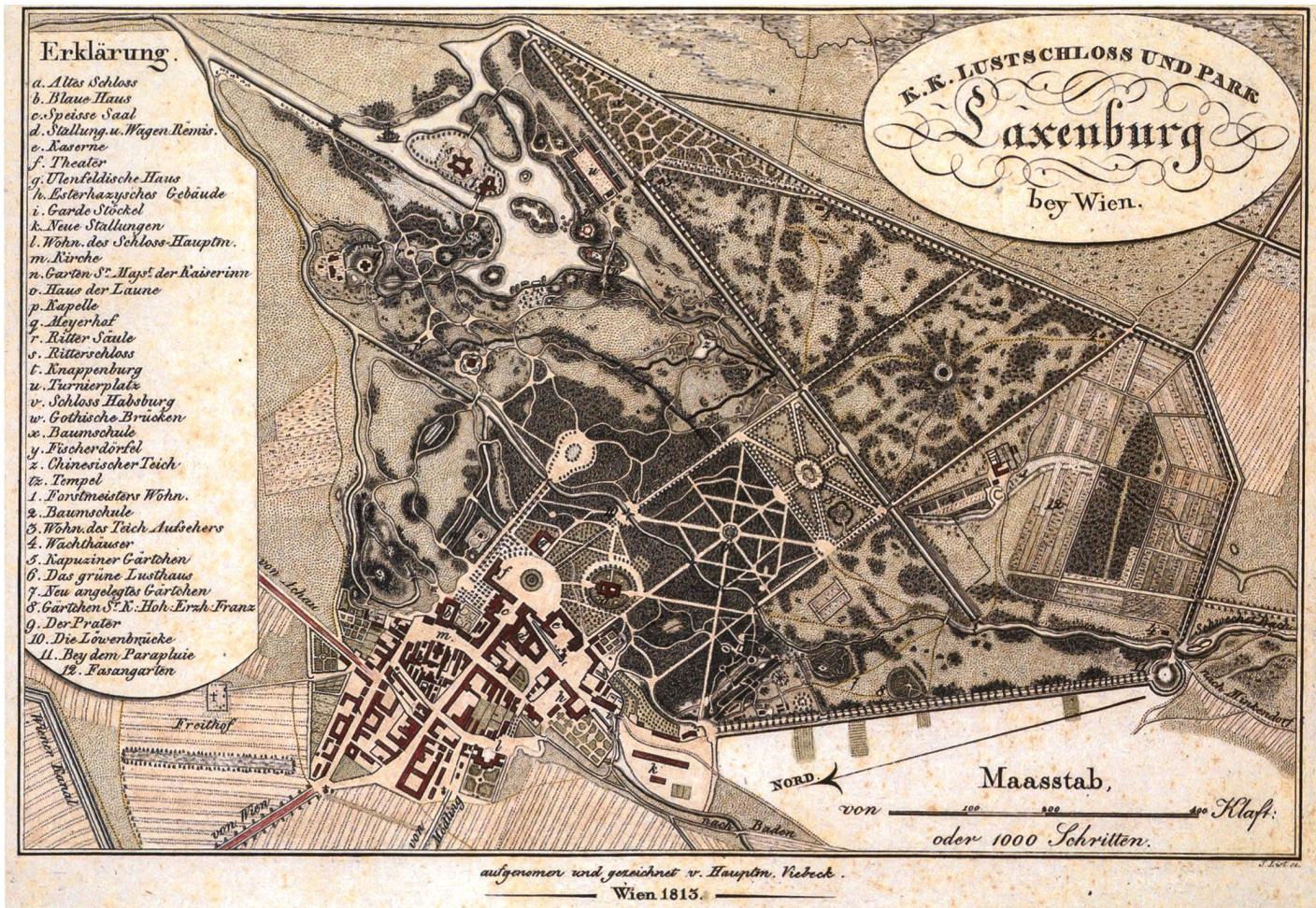


Luftbildaufnahme über die Insellandschaft des Rittergaus im Park von Laxenburg

Schloss Laxenburg Betriebsgesellschaft, Laxenburg

war Seidenbandfabrikant, seine Produkte wurden in ganz Europa und bis nach Indien abgesetzt. Er war vielseitig begabt und interessiert. So beschäftigte er sich intensiv mit Kartografie und Reliefbau. Er liess auf eigene Kosten ein Relief des ganzen Alpenmassivs herstellen sowie den «Atlas Suisse» in 16 Blättern. Im Jahre 1815, zwei Jahre nach Meyers Tod, widmete ihm Ernst August Evers eine biografische Darstellung seines Lebens und Wirkens.<sup>4</sup> Diese Schrift enthält den frühesten bis heute bekannten Bericht zur Entstehungs geschichte des Habsburg-Modells. Diesem Bericht entnehmen wir, dass sich Kaiser Franz II. an die Helvetische Regierung, die damalige Bundesregierung der Schweiz, gewandt hatte, mit der Bitte um eine «möglichst getreue Darstellung seines Stammhauses Habsburg im Aargau». Die Helvetische Regierung übertrug die Ausführung dieses Auftrages an Johann Rudolf Meyer. Meyer – so berichtet Evers – liess nicht nur ein Modell der Habsburg erstellen, sondern auch ein Relief der «umliegenden Gegend Habsburgs». Dieses zweite Modell bzw. Relief wird 1883 auch von einem andern Autor, dem Geografen Johann Heinrich Graf, erwähnt.<sup>5</sup> Nach Graf wurde das zweite Modell im Jahre 1804 modelliert und mit einer erklärenden Broschüre, die Kaiser Franz II. gewidmet wurde, in Wien übergeben. Graf schliesst aus dem Vorhandensein bestimmter Distanzen auf dem Relief, dass dieses Modell eine Fläche abdeckt, die etwa einem Umkreis von «stark einer Stunde», d. h. 5 km entspricht. Damit stehen wir vor der Tatsache, dass in Laxenburg nicht nur ein Modell des Bauwerkes Habsburg, sondern auch ein Landschaftsmodell aus dem Aargau gezeigt wurde. Wo sind sie geblieben? Evers zitiert schliesslich aus einem Begleitschreiben J. R. Meyers an den kaiserlichen Haushofmeister: «Wenn ich es betrachte, so denke ich, wie weit diese Kunst ausgedehnt werden könnte, und welche glückliche Folgen es für ein grosses Reich haben würde, wenn dessen Beherrscher in seinen Erholungsstunden in dem weiten Umkreise seiner Länder eine übersichtliche Spazierreise machen könnte, ohne unter dem Dache seiner Residenz hervorzutreten ...»

J. R. Meyer begnügte sich jedoch nicht mit der Erstellung und Zustellung der beiden Modelle bzw. Reliefs. Er liess – immer nach Evers – fünf grosse Ölgemälde durch den Schweizer Landschaftsmaler Johann Caspar Rahn (1769–1840)<sup>6</sup> malen, welche das gesamte Panorama von der Habsburg aus zeigten. J. C. Rahn wird von Bruhn (1908) als «getreuer Kopist der Natur» bezeichnet. Auch soll er 1803 vier Bilder der Habsburg gemalt haben, nach Evers sind es jedoch fünf.



Schloss und Park von Laxenburg. Gesamtplan mit den Sehenswürdigkeiten für die Besucher. Viebeck, Kupferstich, 1813.

Die Erklärung weist auch den Standort der Habsburg aus.

Österreichische Nationalbibliotheken, Wien, A.B. 247 (2)

Ein weiterer aargauischer Beitrag dürften möglicherweise die Aufnahmepläne von Schloss Habsburg sein. Diese werden bei Hajós vorgestellt.<sup>7</sup> Dabei handelt es sich um ein Konvolut von sechs Plänen, welche sich heute im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste in Wien befinden. Als Verfasser dieser qualitativ hochstehenden Vermessungspläne nennt Hajós den «Schweizer» Sebastian Fritschi. Fritschi ist jedoch kein Schweizer. Er stammt aus dem süddeutschen Hüfingen bei Donaueschingen. Als Baumeister errichtete er zwischen 1804 und 1808 die klassizistische Kirche St. Marien in Waldshut. Während dieser Zeit – im Jahre 1806 – soll er von Kaiser Franz II. mit der Vermessung der Habsburg betraut worden sein.<sup>8</sup> Waldshut ist nur 16 Kilometer von der Habsburg entfernt und gehörte ebenfalls zu den habsburgischen Vorlanden. Ob Fritschi direkt vom kaiserlichen Hof in Wien oder durch die Regierung des Kantons Aargau beauftragt wurde, ist nicht bekannt.

### Die Besuche der Habsburger im Aargau

Als Napoleon Bonaparte am 19. Februar 1803 den eidgenössischen Delegierten in Paris die Mediationsakte übergab, legte er mit diesem Diktat weitgehend die heutige Gestalt der Schweiz, ihre äusseren Grenzen, aber vor allem die innere Gliederung fest. Nebst den historischen alten Orten schuf er innerhalb der Eidgenossenschaft neue Kantone. Einer dieser neuen Gliedstaaten der Eidgenossenschaft ist der heutige Kanton Aargau. Auf den ersten Blick paradox, in Tat und Wahrheit jedoch klug und politisch weitsichtig, rekonstruierte Napoleon damit den zentralen Teil des karolingischen Aar-Gaus, das Kernland der alten Habsburger – seiner damaligen Gegner!

In diesen neuen Kanton der Eidgenossenschaft wurde auch das Fricktal integriert, der linksrheinische Teil der sogenannten «Vorlande», welche bis 1802 zum Hause

Habsburg gehörten. Deshalb sind im Fricktal die Habsburger und ihr fortschrittliches Wirken im Bewusstsein der Bevölkerung noch heute sehr gegenwärtig. Trotz des unmittelbar erlebten Verlustes der Vorlande mit dem Fricktal bekundeten die Habsburger ein ausgeprägtes Interesse an ihrem alten und nun dank Napoleon wiedererstandenen «Aar-Gau». Dieses Interesse äusserte sich in einer Reihe von Besuchen im Aargau.

Wohl der erste Besuch war jener von Erzherzog Karl (1771–1847), Bruder von Kaiser Franz II., im Kloster Wettingen. Karl befand sich als Oberkommandierender der österreichischen Truppen in der Schweiz. Am 31. Juli 1799 traf er mit grossem Gefolge im Kloster Wettingen ein, wurde von Abt und Konvent mit allen Ehren empfangen, besuchte die Klosterkirche und betete am Grabmal von König Albrecht.

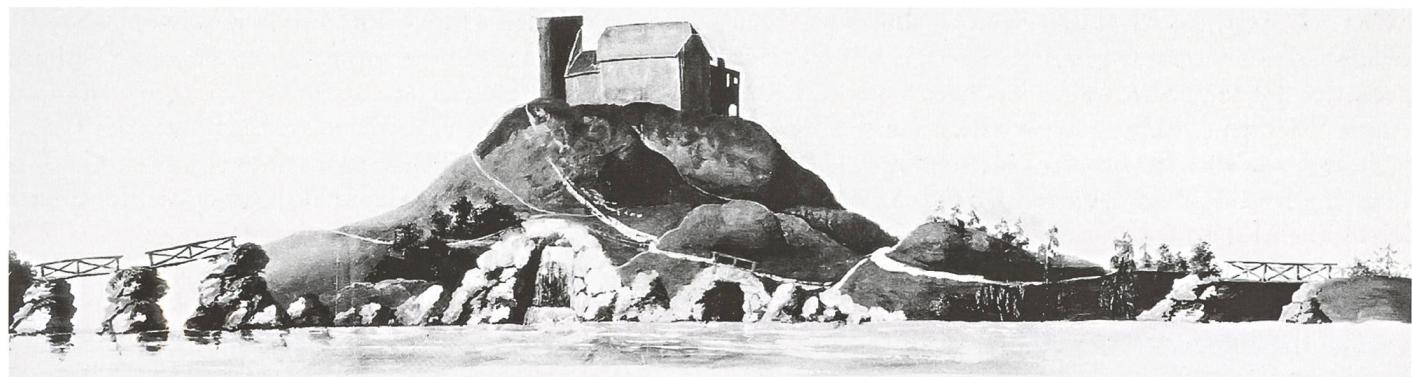
Am 7. Juni 1814 reiste Kaiser Franz II. durch das Fricktal – welches er 1802 verloren hatte – und wurde von der Bevölkerung mit Freude begrüsst. Seine Gattin Marie Louise war bereits am 2. Mai 1814 auf ihrer Rückreise nach Wien durch das Fricktal gefahren und befand sich

am 2. Juni in Baden. Das Jahr 1815 war zweifellos der Höhepunkt des habsburgischen Besuchsreigens. Am 3. Juni 1815 traf Erzherzog Johann (1782–1859), Bruder von Kaiser Franz II., auf seiner Dienstreise von Italien zur Rheinarmee in Aarau ein. Er wünschte das Stammhaus, die Habsburg, zu sehen und besuchte am 4. Juni das Schloss in Begleitung von drei Mitgliedern der aargauischen Regierung (Rengger, Herzog und Friedrich). Der Verlauf des Besuches wurde 1895 so beschrieben: «Auf dem nahen Hügel [auf den Ruinen der Vorderen Burg, (Anm. d. V.)] ward unter einem Zelt gefrühstückt: von da aus konnte er die alte Burg betrachten, weit umher das lachende, von der Morgensonnen beglänzte Gelände und auch das finstere Kloster, wo vor Zeiten Albrecht erschlagen und in der Folge die Gebeine manches Gliedes seiner Familie eingesargt worden waren. Als ein Zeichen besonderer Aufmerksamkeit musste er es betrachten, als Rengger ihm nach der Mahlzeit eines der frühesten Bilder der Habsburg aus Münsters Kosmographie, mit beigefügten historischen Bemerkungen überreichte. Er liess sich gern in ein Gespräch über die Geschichte seiner Vorfahren ein und die guten Leute staunten, als er auf diesem Gebiete sich recht wohl bewandert auswies. Vor drei Uhr nach-



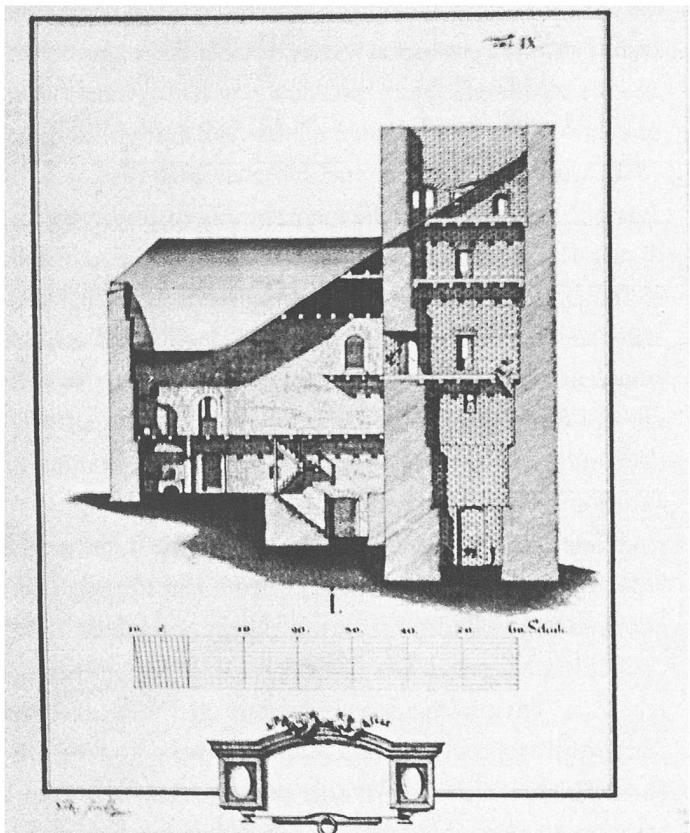
Schloss Habsburg im Aargau. Ansicht von Süden. 2007

Verfasser



Schloss Habsburg und Grottenhügel im Rittergau des Parkes von Schloss Laxenburg. Entwurfszeichnung von Franz Jäger-Vater (zugeschrieben). Um 1800

Akademie der bildenden Künste, Wien, Kupferstich-Kabinett

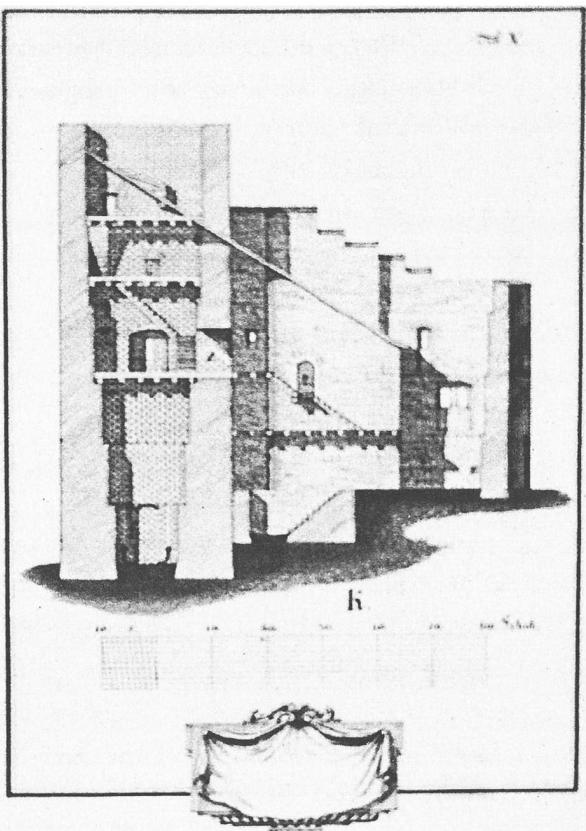


Schloss Habsburg im Aargau. Aufnahmepläne von Sebastian Fritschi, Waldshut. Um 1806

Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien

mittags hatte der Erzherzog auch bereits Königsfelden besucht und verreiste über Baden Schaffhausen zu».<sup>9</sup>

Im Herbst des gleichen Jahres erschien schliesslich Kaiser Franz II. selbst. Er traf am 11. Oktober, von Paris über Basel und Aarau kommend, auf der Habsburg ein. Auch er wurde von den drei Regierungsmitgliedern Rengger, Herzog und Friedrich begrüßt und bei der Besichtigung seines Stammschlosses begleitet. Im Gästebuch der Habsburg trug sich der hohe Guest mit den schlchten Worten «Franz, der erste österreichische Kaiser» ein.<sup>10</sup> Der Überlieferung nach – so berichtet J. K. (1895) – soll Franz II. geäussert haben, sein Ahnherr Rudolf habe hier in sehr engen Räumen gewohnt; die Nachkommen brauchten jetzt viel weitläufigere Residenzen. Nach dem Mittagsmahl im benachbarten Bad Schinznach brach die Gesellschaft nach Königsfelden auf und begab sich dort in die Klosterkirche und zum ehemaligen habsburgischen Erbgegräbnis. Am Abend war der Kaiser in Baden, wo er, mit der aargauischen Standeskompanie als Ehrenwache, die Nacht verbrachte. Einen Eindruck von der Bedeutung dieses Besuches vermittelt ein Auszug aus dem Protokoll des Kleinen Rates (Regierung) des Kantons Aargau vom



13. Oktober 1815: «Mit hohem Interesse hat der kleine Rath, zu seinen Handen und zu jenen des gesamten Kantons, die ausgezeichneste Weise vernommen, mit welcher es Sr. K: K: A: Majestät gefallen hat, die Ehrfurchtsbezeugungen von den *Hghh.* Deputierten im Namen der Aargauischen Regierung huldvoll und mit besonderem Ausdruck der Teilnahme an dem Glüke des Kantons wie der gesamten Eidgenossenschaft nicht nur anzunehmen, sondern sich selbst in ihrer der Herren deputierten Begleitschaft vom Bade Schinznacht aus, wo die Mittagsmahlzeit eingenommen wurde, auf die in der Geschichte des Aargaus berühmten Ruinen des Schlosses Habsburg und in das Kloster Königsfelden zu begeben, und auf Habsburg zu ganz besonderer Auszeichnung des Wohlwollens das eingeführte Einschreibbuch der sich einfindenden Fremden nebst dem Herrn Obersten Kammerer Grafen von Wrbna zu unterzeichnen.»<sup>11</sup>

Den Abschluss der Besuchsfolge bildete der Besuch des Kronprinzen und späteren Kaisers Erzherzog Ferdinand (1793–1875) am 6. November 1815. Auch er wurde von der Regierungsdelegation und der Standeskompanie begrüßt. Das Interesse der Familie Habsburg für ihr

Stammhaus hielt auch nach dem Tode von Kaiser Franz II. an und reicht bis in die Gegenwart.

Auch der letzte österreichische Kaiser, Karl I., besuchte 1920 – damals schon im Exil in der Schweiz – die Habsburg. Eine bis heute gepflegte Verbindung besteht auch zum aargauischen Schützenwesen. Sowohl Kaiser Franz-Joseph I. als auch Karl I. haben dem Habsburgschützenverband (Aargau) Kunstdobjekte mit Widmung geschenkt. Beide Statuetten stehen im Rittersaal von Schloss Habsburg. An die Familie Habsburg erinnern auf der Habsburg aber auch eine Reihe von frühen Fotografien von Mitgliedern der Familie von Kaiser Franz-Joseph I. (1830–1916). Abgebildet sind: Kaiser Franz-Joseph I. und seine Gemahlin Elisabeth (1827–1898) – Sissi genannt; Erzherzog Karl Ludwig (1833–1896), Bruder des Kaisers Franz-Joseph I., und seine Gattin Maria Theresia (1855–1944) sowie seine beiden Söhne, die Erzherzöge Franz Ferdinand (1863–1914) und Ferdinand Karl (1868–1915).

### Neuer Glanz für die Habsburg im Aargau

Als Kaiser Franz II. am 11. Oktober 1815 die Habsburg besuchte, sah er – wie wir heute – nur noch den kleineren, westlichen Teil der ursprünglichen Burg, die sogenannte Hintere Burg. Die ursprüngliche Ausdehnung der Habsburg war jedoch bedeutend umfangreicher, wie Ausgrabungen und Untersuchungen der Kantonsarchäologie Aargau gezeigt haben.<sup>12</sup> Die Gründung der Habsburg – Habichtsburg – erfolgte um 1020/1030 mutmasslich durch den Frühhaber Radbot. Nach einer Legende soll Graf Radbot sein Schloss «Habichtsburg» genannt haben, weil sich während eines Jagdausfluges sein Jagdfalke auf dem Schlossgemäuer niedergelassen hatte. Aus der Gründungszeit stammt der Kernbau der Vorderen Burg. Im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts erfolgte dann ein grosser Ausbau mit der Erweiterung Richtung Westen (Hintere Burg). Weitere bauliche Erweiterungen und Ergänzungen folgten im 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Es wird zweifelsfrei angenommen, dass die Vordere Burg den Grafen von Habsburg als Wohnsitz diente. Um 1220/1230 verliess diese jedoch die Habsburg, um sich an verkehrsgeografisch günstiger gelegenen Orten niederzulassen. Für den neuen Wohnsitz in Betracht gezogen werden die inzwischen von den Habsburgern gegründeten Städte Brugg und Bremgarten. Von diesem Zeitpunkt an wurde die Habsburg an verschiedene Familien des niederen Adels verliehen. Diese bewohnten die Burg bis etwa 1450. Inzwischen hatten die Eidgenossen 1415 den Aargau erobert, und die Habsburg

fiel an die Stadt Bern, der sie bis 1798 angehörte. 1804 übernahm der neue Kanton Aargau die Habsburg.

Mit dem frühen Bedeutungsverlust ging auch der bauliche Niedergang einher. Um 1675 wurden die Ruinen der Vorderen Burg geschleift und das Steinmaterial wohl in bäuerlichen Liegenschaften verbaut. Ansichten und Fotos aus dem 19. und 20. Jahrhundert zeigen den Bereich der Vorderen Burg nur noch als Hügel mit Aussicht auf die Hintere Burg, die landschaftliche Umgebung und die ferne Alpenkette. Die Besuche der Mitglieder des Hauses Habsburg, besonders der des Kaisers Franz II., führten zu einer Sensibilisierung der aargauischen Regierung hinsichtlich der Stellung und Bedeutung der Habsburg. Schon vor dem Besuch von Erzherzog Johann erteilte die Regierung den Auftrag, es «soll die Umgebung des Schlosses durch Umhauen des Gesträuches und Verebung in gehörigen Stand gesetzt» werden.<sup>13</sup> Diesen ersten (garten-)denkmalpflegerischen Massnahmen folgten weitere pflegerische Eingriffe. Im Jahre 1819, nach dem Besuch von Franz II., wurde die nächste Umgebung der Burg und der Zugang verschönert. Im Jahre 1858 erhielt die Baudirektion vom Regierungsrat den Auftrag, «be-hufs würdiger Instandhaltung der Ruine Habsburg» Bericht und Antrag einzureichen. Ein umfangreiches Projekt in «historisch-antiquarischem Sinne» scheiterte wegen der hohen Kosten. Im Jahre 1888 erging ein neuer Regierungsauftrag an die Baudirektion, und am 2. Februar 1895 beschloss der Regierungsrat endlich eine «würdige Restauration» in Aussicht zu nehmen.<sup>14</sup>

Offensichtlich ist, dass die Besuche von Kaiser Franz II., seines Bruders Erzherzog Johann und seines Sohnes, des Kronprinzen Erzherzog Ferdinand, zu einem Prestigegegewinn für die Habsburg führten. Noch in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts trugen Ansichtskarten der Habsburg den Hinweis «Stammschloss des österreichischen Kaiserhauses». Die restauratorischen Anstrengungen der Aargauer Regierung blieben nicht unbemerkt: Die Habsburg wurde zu einem Ausflugsort und einem frühen touristischen Ziel. Diese Bedeutung hat sie auch heute noch.

Bemerkenswert ist schliesslich auch die Tatsache, dass im späten 19. Jahrhundert mehrfach Versuche zum Kauf der Habsburg als Geschenk an das Kaiserhaus gemacht wurden: 1881 von einer Gesellschaft böhmischer Edelleute, die sie dem Kronprinzen Rudolf anlässlich seiner Vermählung zum Geschenk machen wollten, 1888 von einer Gesellschaft in Wien, um sie Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916) anlässlich seines Regierungsjubiläums zum

Geschenk zu machen, und im Jahre 1890 wurde in einer Wiener Zeitung vorgeschlagen, die Habsburg durch die österreichisch-ungarische Armee kaufen zu lassen.<sup>15</sup>

## Schluss

Der Rittergau in Laxenburg präsentiert sich heute als eindrücklicher, romantischer Parkteil mit der prächtigen Franzenburg, der Rittergruft, dem Turnierplatz – leider aber ohne den Nachbau der Habsburg! Damit fehlt das zentrale Denkmal, das ideelle Herzstück im Konzept dieser habsburgischen Memoriallandschaft. Der endgültige Verzicht auf den Bau der Habsburg erfolgte erst 1821 – wahrscheinlich aus finanziellen Gründen.<sup>16</sup>

Das Projekt «Rittergau» im Park von Laxenburg ist von grossem gartengeschichtlichem Interesse, es ist aber ebenso sehr Zeugnis der habsburgischen Familiengeschichte und des zu Beginn des 19. Jahrhunderts selbstbewusst erneuerten habsburgischen Herrschaftsanspru-

ches – eines Herrschaftsanspruches, den es in bewegter Zeit, nach grossen Verlusten von Familienangehörigen, Territorien und Rechten zu bekräftigen galt. Aber nicht nur Kaiser Franz II. bedeuteten Laxenburg und der Rittergau viel. Auch die Regierung des Kantons Aargau unterstützte den Kaiser in seinem Bestreben, wenngleich aus wohl ganz anderen Gründen. Auffallend ist nämlich in diesem Zusammenhang die hilfreiche und grosszügige Bereitstellung von Modellen, Bildern und Plänen der Habsburg. Bemerkenswert ist auch die ausgesuchte Höflichkeit, mit der die habsburgischen Gäste durch die Regierung des jungen Kantons Aargau begrüsst und willkommen geheissen wurden. Möglicher innerpolitischer Hintergrund dieses Bemühens um die Gunst des habsburgisch-österreichischen Kaisers waren wohl die bis zum Wiener Kongress anhaltenden, aggressiven Bestrebungen des Kantons Bern seine 1415 eroberten und 1803 verlorenen aargauischen Gebiete wieder zurückzugewinnen. Ein Bestreben, das, wäre es erfolgreich gewesen, wohl zum Untergang des eben erst von Napoleon geschaffenen Kantons Aargau geführt hätte.



Kaiser Karl I. (in der Mitte) mit Begleitung anlässlich seines Besuches im Jahre 1920 vor dem Portal der Habsburg. Nach seinem Thronverzicht verliess Karl I. mit seiner Gattin und seinen Kindern am 23. März 1919 Österreich und emigrierte in die Schweiz, wo er sich in Prangins am Genfersee niederliess. Der letzte regierende Habsburger starb am 1. April 1922 auf Madeira (Bild: In verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt von Herrn Hansedi Suter, Gasthof Schloss Habsburg, CH-5245 Habsburg)

Die Leserschaft wird eingeladen, Laxenburg und ganz besonders den Rittergau zu besuchen (Homepage: [www.schloss-laxenburg.at](http://www.schloss-laxenburg.at)).

## Dank

Der Verfasser dankt folgenden österreichischen Institutionen für ihre wertvolle Unterstützung bei der Bereitstellung der Illustrationen: Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) – Bildarchiv und Grafiksammlung, Wien; Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien; Schloss Laxenburg Betriebsgesellschaft, Laxenburg

## Literatur

Ammann-Feer, Paul: Johann Rudolf Meyer (1739–1813). In: Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Band 65. Aarau 1953

Bronner, Franz Xaver: Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert. St. Gallen und Bern 1844

Brun, Carl (Hrsg.): Schweizerisches Künstler-Lexikon, Band II. Frauenfeld 1908; Reprint: Nendeln FL 1967

Evers, Ernst August: Vater Johann Rudolf Meyer. Aarau 1815

Felder, Peter, und Maurer, Emil: Kunstdführer durch die Schweiz, Band 1 (v.a. Aargau). Bern 1975

Frey, Peter: Die Habsburg im Aargau. Bericht über die Ausgrabungen von 1978–83. In: Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Band 98. Aarau 1986

Frey, Peter: Die Habsburg, Ergebnisse der Grabungen von 1978 bis 1983. In: Brugger Neujahrsblätter 1985

Frey, Peter: Die Habsburg. Bericht über die Ausgrabungen von 1994/95. In: Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Band 109. Aarau 1997

Graf, Johann Heinrich: Die kartographischen Bestrebungen Johann Rudolf Meyers von Aarau und andere zeitgenössische Versuche einer Vermessung der Schweiz I. Die Reliefs. In: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 9, 1. Bern 1883

Hajós, Géza (Hrsg.): Der malerische Landschaftspark in Laxenburg bei Wien. Wien 2006

Halder, Nold: Geschichte des Kantons Aargau, 1803–1953. Aarau 1953

Hanzl-Wachter, Lieselotte: Der Rittergau im kaiserlichen Schlosspark zu Laxenburg – Privates Vergnügen und Denkmal einer Dynastie. In: Die GARTENkunst. München DE 2001.

Hanzl-Wachter, Lieselotte: Staffage- und Lustgebäude im Laxenburger Park. II. Der «Rittergau» – Lebenswelt habsburgischen Rittertums – Bedeutungsdimensionen (S. 198). In: Hajós 2006

Heiz, Arthur: Das Fricktal unter dem Einfluss habsburgisch-österreichischer Herrschaft. In: Maria Theresia, Joseph II., Ausstellungsschrift. Laufenburg 1985

J.K.: Hohe Gäste. In: Neujahrsblätter für Jung und Alt. Herausgegeben im Auftrage der Lehrerkonferenz und mit Unterstützung der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg. Brugg 1895

Kottmann, Anton: Die Cistercienser-Abtei Wettingen 1768–1803. In: Argovia, Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Band 70. Aarau 1958

Merz, Walter: Die Habsburg. Studie im Auftrag der Baudirektion des Kantons Aargau. Aarau 1896

Mittler, Otto: Geschichte der Stadt Baden, Band 1. Baden 1966

Mittler, Otto, und Boner, Georg (Hrsg.): Biographisches Lexikon des Aargaus 1803–1957. Aarau 1958

Saur: Allgemeines Künstlerlexikon, Band 45. München und Leipzig 2005

Schober, Michaela C.: Quellen zur Geschichte des laxenburgischen Parkes 1750–1914. In: Hajós G., Der malerische Landschaftspark in Laxenburg bei Wien. Wien 2006

Seiler, Christoph, und Steigmeier, Andreas: Geschichte des Aargaus. Aarau 1991

Stettler, Michael, und Maurer, Emil: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band II. Die Bezirke Lenzburg und Brugg. Basel 1953

<sup>1</sup> Hajós Géza (Hrsg.): Der malerische Landschaftspark in Laxenburg bei Wien. Mit Beiträgen von Edit Bodí, Annedore Brock, Géza Hajós, Lieselotte Hanzl-Wachter, Elena Holzhausen und Michaela C. Schober. Wien 2006

<sup>2</sup> In: Hajós (2006), S. 198, 199

<sup>3</sup> In: Hajós (2006), S. 64

<sup>4</sup> Evers (1815), S. 32, 33

<sup>5</sup> Grad (1883), S. 27

<sup>6</sup> Brun (1908), S. 588

<sup>7</sup> In: Hajós (2006), S. 78

<sup>8</sup> Saur, Bd. 45 (2005), S. 315

<sup>9</sup> J.K. (1895), S. 32

<sup>10</sup> J.K. (1895), S. 34

<sup>11</sup> Merz (1896), S. 59

<sup>12</sup> Frey (1985, 1986, 1997)

<sup>13</sup> Merz (1896), S. 61 ff.

<sup>14</sup> Merz (1896), S. 64

<sup>15</sup> Merz (1896), S. 57

<sup>16</sup> In: Hajós (2006), S. 77